

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 85. Montag, den 26. März 1821.

Worte am frühen Grabe der unvergeßlichen E. W.

In den Wohnungen des Friedens, in den
Blumen wo keine Thräne fließt, in den
Gesilden wo Wahrheit und Ruhe thronet,
sehen wir uns wieder.

Wenn der Greis, des Erdenwallens müde,
Endlich spät sein Auge ruhig schließt,
Und der Tod dem matten Augensiede
Sanften Schlummer lohnend niedergießt;
Thränen fallen dann zwar auf den Hügel,
Der den Staub des Redlichen bedeckt,
Thränen, seines Wertes schönstes Siegel,
Vom Gefühl des reinsten Danks geweckt.

Sanfte Ruhe seiner Asch' erflehend,
Scheiden wir von seiner stillen Gruft;
Raffen Blickes auf zum Vater sehend,
Der zum ew'gen Lohn ihn von uns ruft.
Er genoss ja dieser Erde Freuden,
Reifte für die künft'ge hehre Welt,
Und bewährt durch manche bittere Leiden
Gehet er ein zum hohen Sternengelt.

Doch wenn Sturm die junge Rose knickte,
Die nur erst dem Leben sich erschloß,

Die des Frühlings erster Strahl beglückte,
Stille Anmuth um sich her ergoß;
Wenn das Mädchen in der Jahre Blüthe
Fingerastt von Todes eis'ger Hand,
Deren Wange sanftes Roth umglühte,
Ihrer Tage Ziel schon-frühe fand;

Wer kann dann des Schmerzes Größe fassen?
Wessen Auge bleibt dann thränenleer? —
Komm und sieh' die junge Ros' erblaffen,
Fordre keine schwachen Worte mehr!
O Du Einz'ge! willst Du nicht erwachen?
Schließt auf ewig sich Dein holder Blick?
Ach, verschlungen von des Todes Rachen
Kehrt sie nimmer unserm Fleh'n zurück!

Fließt dann Thränen, fließet reichlich nieder,
Ihr, der Guten, denn sie ist es werth;
Lönnet melancholisch, Trauerlieder,
Ihr, die nie zurück uns kehrt.

O zu gut für dieses niedre Leben,
Führte Dich Dein Engel früh daheim;
Einem Schönern, reinern Thor gegeben,
Gehst Du frühe schon zum Himmel ein.

Zunfzehn mal sah'st Du die Rose blühen,
Und entblättert sankst Du selbst hinab;
Früh entnommen allen Erdenmühen,
Ruhe sanft im stillen, kühlen Grab.